

**Geflüchtete Kinder können in Spielgruppen vom heilsamen Effekt des Spielens profitieren. Doch welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um ihnen einen «sicheren Ort» bieten zu können?** ■ Susanna Valentin



## Kinder und Krieg

# Den «sicheren Ort» in der Spielgruppe finden

Der Bund rechnet bis Juni mit 35 000 bis 50 000 Geflüchteten aus der Ukraine, Hauptteil der Schutzsuchenden sind dabei Frauen mit ihren Kindern. Eine Tatsache, die vielleicht den Wunsch aufleben lässt, geflüchteten Kindern einen unbeschwertem Spielort bieten zu wollen. Oder das Interesse wächst, Spielgruppen für alle Geflüchteten in Asylzentren aufzubauen. Ein Anliegen, das durchaus seine Berechtigung hat, denn: Spielen ist heilsam. Spielgruppenleiterin Iris Kuhn hat bereits in zwei Asylzentren im Kanton Aargau eine Spielgruppe aufgebaut und beobachtet diesen Effekt immer wieder. «Kinder bringen ein natürliches

Grundbedürfnis mit, spielen zu wollen. Neben der Unbeschwertheit, die das Spiel mit sich bringt, verarbeiten die Kinder auch, was sie erlebt haben. Sie spielen sich gewissermassen gesund.»

Was braucht es, geflüchteten Kindern einen Spielort zu ermöglichen? Iris Kuhn sieht es pragmatisch: «Im Grunde kommen ganz «normale» Kinder bei uns an.» Eine Haltung, die auch Traumapädagogin Marianne Herzog unterstreicht. «Spielgruppen bauen Brücken zur Normalität. Ukrainische Kinder kommen aus einer Kultur, in der Mütter auch ausser Haus arbeiten, sie kennen das Zusammensein in einer

Gruppe von Kindern.» Im Unterschied zu syrischen Kindern, die in einen Krieg hineingeboren wurden, kennen sie mehr Normalität. Dennoch erleben sie eine absolute Ausnahmesituation. Kleinkinder wurden von ihren Vätern getrennt, waren tagelang unterwegs, verbrachten lange Nächte in überfüllten Turnhallen, ängstigten sich davor in Luftschutzkellern und U-Bahn-Schächten.

### Grundwissen hilft

«Niemand weiss genau, was die Kinder erlebt haben», führt Herzog aus, deshalb sei es wichtig, zu wissen, welche Abläufe im Hirn in Stresssituationen

## WAS IN STRESSSITUATIONEN IM HIRN VORGEHT

**Die Traumapädagogin Marianne Herzog hat bildhafte Figuren für die verschiedenen Hirnareale entworfen. Sie helfen, die Vorgänge besser zu verstehen.**

- Die Vernunft, die im Neokortex angesiedelt ist und Ereignisse analysiert und kategorisiert, sitzt gewöhnlich auf dem Thron und erfasst, was um sie herum geschieht. Die Amygdala (gehört zum limbischen System) übernimmt dabei eine Antennenfunktion und scannt die Umgebung auf Gefahren. Wird ein Geschehen als gefährlich eingeordnet, löst sie die Ausschüttung der Stresshormone Kortisol und Adrenalin aus.
- In der Folge verdrängt die Echse (Reptilienhirn oder Hirnstamm) die Vernunft vom Thron und übernimmt die Regierung. In diesem Krisenmodus reagiert ein Mensch mit Flucht, Angriff oder Erstarren.
- Hat eine Person traumatisierende Situationen erlebt, kann sie in Triggermomenten in den Krisenmodus verfallen, selbst wenn keine reale Gefahr besteht.

© Tereza | adobe.com

vorgehen. Sie selbst hat Figuren für die verschiedenen Hirnareale entworfen, welche die hirnanorganischen Prozesse in vermeintlichen und realen Gefahrensituationen beschreiben (→ siehe Box). «Hat ein Kind bereits traumatische Situationen erlebt, sind diese ungeordnet im Hirn abgelegt. Es reagiert dann auf gespeicherte Fragmente, die triggern», führt die Traumapädagogin aus. Das Kind agiert dann im Krisenmodus, auch wenn keine reale Gefahr besteht. «Ein im Krieg traumatisiertes Spielgruppenkind erstarrt vielleicht, wenn etwas laut auf den Boden knallt. Dann braucht es eine prompte Reaktion einer stabilen Person.» Diese dürfe nicht in Panik verfallen, werde ein Kind von seinen Gefühlen überwältigt.

Nicht auf dieser emotionalen Ebene einzusteigen, ist eine Herausforderung und gleichzeitig ein wichtiger Punkt, möchten Spielgruppenleitende mit Kindern aus der Ukraine arbeiten. Iris Kuhn

kennt diese Thematik aus eigener Erfahrung, seit über drei Jahren leitet sie selbst regelmässig die Spielgruppe im Asylzentrum Aarau. «Es hilft nichts, die Einstellung zu pflegen: Jöö, diese armen Kinder!», betont die 56-Jährige. Es sei essenziell, nicht aus einem Rettungsinstinkt heraus eine Spielgruppe für ukrainische Geflüchtete öffnen zu wollen. Das heisst, zuerst sollte die Grundsatzfrage gestellt werden: Was treibt mich an, ukrainische Kinder aus dem Kriegsgebiet in meiner Spielgruppe aufnehmen zu wollen? «Das Selbst», wie Herzog die stabile Position beschreibt, die einen Menschen auszeichnet, muss unabhängig von Hilfsaktionen erfüllt sein. Das mindere die Gefahr, in eine Retter- oder Retterinnenfunktion zu verfallen und damit andere in den Opferstatus zu drängen, führt sie aus. «Sich als Retter oder Retterin zu sehen, setzt die Erwartung voraus, dass es dem «Opfer» nicht gut gehen darf. Dabei ist gerade das der

springende Punkt: Ist jemand stabil und erwartungsfrei, kann er oder sie sich freuen, wenn der oder die Geflüchtete fröhlich ist. Man muss selbst genug im eigenen sicheren Ort sein, um anderen diesen bieten zu können.»

### **Sicherheit vermitteln**

Der «sichere Ort» ist eine Bezeichnung, die im Zusammenhang mit Geflüchteten in der Traumapädagogik oft fällt. Kinder, die den Boden unter den Füßen verloren haben, brauchen ihn, um zur Ruhe zu kommen. «Im sicheren Ort zu sein, bedeutet, sich geborgen zu fühlen und psychisch stabil zu sein», beschreibt Herzog. Nur wenn Spielgruppenleiter/innen diesen für sich selbst organisieren würden, sei es ihnen möglich, ihn weiterzugeben. Ihn weitergeben zu können, heisst, den Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Iris Kuhn setzt dies um, indem sie in der Gruppenstunde immer dasselbe T-Shirt mit dem



©trioceanlabobe.com

Die Eingewöhnung von geflüchteten Kindern braucht besonders viel Aufmerksamkeit von den pädagogischen Fachkräften.

Spielgruppensignet trägt, um Orientierung zu bieten. Kommt sie im Asylzentrum an, legt sie im Spielgruppenzimmer den Spielteppich aus und signalisiert damit den Beginn der Spielgruppenzeit. «Es sind diese kleinen Erkennungszeichen, die für die Kleinkinder wichtig sind», ist sie überzeugt. Es sind Zeichen, die durch ihre Wiederholung Halt geben. «Eine ruhige Atmosphäre ist sicher hilfreicher als eine laute Gruppe, befindet sich ein Kleinkind in emotionalem Chaos», ergänzt die 62-jährige Traumapädagogin. Es sei wichtig, dass die Kinder zur Ruhe kommen könnten. Dazu gehört laut Spielgruppenleiterin

Iris Kuhn auch geduldiges Dasein, aktives Beobachten und der Wille, flexibel auf Bedürfnisse eingehen zu wollen. «Es bringt nichts, an starren Regeln festzuhalten.» Es sei nicht das Ziel, eine Therapie anzubieten, sondern einen Beitrag für eine unbeschwerte Zeit zu leisten und damit Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern. «Eigentlich braucht es aus pädagogischer Sicht nicht mehr, als das, was wir als Spielgruppenleitende sowieso mit allen Kindern tun, ganz normal weiterzuführen», konstatiert Kuhn.

#### Im Moment bleiben

Ist die Ablösung von Bezugspersonen sowieso schon ein Thema in der Spielgruppe, kann sich dieses in der Zusammenarbeit mit geflüchteten Menschen verstärken. Kuhn hat dies bei ihrer Arbeit im Asylzentrum schon oft erlebt. «Nimmt man geflüchtete Kinder in die Spielgruppe auf oder gründet eine neue Gruppe für sie, muss man sicher damit rechnen, dass Eltern oder andere Bezugspersonen länger vor Ort sind.» Sie habe schon Kinder erlebt, die in einem Flüchtlingslager zwei Tage verloren gegangen seien, bevor sie wieder zu ihren Eltern gefunden hätten. «Solche Erlebnisse prägen natürlich.» Möchten sich

die Eltern verabschieden, kann das ein Moment sein, in dem sich nach Herzogs Darstellung die Echse auf den Thron setzt. «Für diese Übergänge braucht es Zuversicht und Geduld, dass das Kind Vertrauen in die neue Situation fassen kann.»

#### Weiterbildung hilft

Die Offenheit, sich auf nicht planbare Geschehnisse einlassen zu können, ist demnach eine Grundvoraussetzung. Eine Eigenschaft, die Kuhn Spielgruppenleitenden sowieso zuschreibt: «Auch sonst bringen die Kinder unterschiedliche Prägungen und Erfahrungen mit.» Sie selbst hat sich in Weiterbildungen der IG Spielgruppen Bildung zusätzliches Wissen zu den Gepflogenheiten verschiedener Herkunftsländer angeeignet. Diese haben ihr geholfen, kulturelle Unterschiede besser einordnen zu können. Iris Kuhn hat viel gelernt in den letzten Jahren, manch schweres Schicksal begleitet, und dabei ist die Erkenntnis gewachsen: «Das Ziel ist es, im Moment zu bleiben und dem Kind in diesem Augenblick das zu ermöglichen, was ihm guttut. Und vielleicht kann es daraus etwas für sich mitnehmen, das sich positiv auf sein weiteres Leben auswirkt.»



## LESEN UND LERNEN

- Lily, Ben und Omid, Marianne Herzog, **Top Support, 32 Seiten**
- **Youtube-Channel: Traumapädagogik Marianne Herzog**
- **Weiterbildungen IG Spielgruppen Bildung: Integration, Sprachbildung und Sprachförderung, interkulturelle Pädagogik**